

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 229 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtskontostand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellenangebote 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 55

Dienstag, den 5. März 1940

114. Jahrgang

„Verdacht wird zur Gewißheit“

Churchills Athenia-Behauptungen reine Fabrikation — 120 amerikanische Atheniapfer verklagen England auf Schadenersatz

NEW YORK, 4. März. Der bekannte amerikanische Völkerrechtler und Anwalt Augustus Handke hat für 120 Amerikaner, die im Zusammenhang mit der Athenia-Katastrophe zu Schaden gekommen sind und die er vertritt, vor einem New Yorker Bundesgericht den Schadenersatzanspruch gegen die britische Reederei Donaldson Lyster & Co. als Chartererin bzw. gegen die Cunard Line als Charterfirma der Athenia anzustellen. Die erfolgreiche Durchkämpfung der Schadenersatzansprüche hängt natürlich von der Bereitwilligkeit des Bundesgerichtes ab, die englische Verantwortung für den Untergang der Athenia als gegeben voranzuführen.

In einer Presseerklärung Augustus Handkes, die in New York aus durchsichtigen Gründen bisher noch nicht erschienen ist, bezieht sich der Anwalt die britische Regierung mangelnder Zusammenarbeit bei Aufklärung der Schuldfrage. Sowohl der britische Völkervertrag in Washington, Nord Virginia, noch die Londoner Regierung hätten nämlich wiederholt konkrete Fragen zur Athenia-Katastrophe einfach ignoriert oder unbefriedigend beantwortet. Obwohl viele Überlebende der Athenia mit England und Frank-

reich sympathisierten, so sagte Augustus Handke, habe das Verhalten Englands den anfänglichen Verdacht, daß Churchills Behauptungen über die Umstände, die zur Katastrophe der Athenia geführt hätten, reine Fabrikation seien, zur Gewißheit verstärkt. Die Schadenersatzansprüche betragen etwa 700 000 Dollar.

Die fliegenden Löwen unter sich

AMSTERDAM, 4. März. Die fortwährenden und erfolgreichen Einsätze der deutschen Luftwaffe über England haben offenbar dazu geführt, daß die Engländer in jedem Flugzeug am britischen Himmel ein deutsches vermuten. So hatte der ohnehin schon stark verzagte „fliegende Löwe“ das Verbot, von der eigenen Waffe beschossen zu werden. Wie Reuters aus London berichtet, sieht sich Herr Kingsley Wood gezwungen, den verheerenden Abschuss eines britischen Flugzeuges bei Graveland bekanntzugeben. Der englische Luftfahrtsminister hat allerdings einen Trost für sich: die Welt wird ihm diese Heldentat seiner Waffe mindestens glauben im Gegenzug zu seinen früheren Schauerberichten.

Deutsch-sowjetische Grenze vermarktet

in einer Gesamtlänge von 1500 Km. — 2820 Grenzpfähle errichtet

MOSKAU, 4. März. Am 27. Febr. 1940 ist die Vermarktung der deutsch-sowjetischen Grenze in der Gesamtlänge von etwa 1500 Km. beendet worden. In ganzen wurden 2820 Grenzpfähle errichtet.

Neuer Chef des Distrikts Lublin

KRAKAU, 4. März. Generalgouverneur Dr. Frank hat den bisherigen Stadthauptmann von Krakau, Oberbürgermeister Jörner, zum Chef des Distrikts Lublin berufen. Oberbürgermeister Jörner hat seit September vorigen Jahres die Stadterwaltung in Krakau geleitet. Der bisherige Distriktschef von Lublin, Gouverneur Schmidt, bekanntlich ein Württemberger, mußte auf dringende Anforderung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wieder sein bisheriges Amt als Reichsorganisationsleiter übernehmen.

Eine Erklärung Gandhis

Keine moralische Unterstützung für den englischen Krieg

MOSKAU, 4. März. Die Moskauer Presse thematisiert die Entwicklung der Lage in Indien weiter harte Aufmerksamkeit. Die Hürter geben am Montag eine Erklärung Gandhis wieder, wonach der indische Nationalkongress nicht eher nachlassen werde, bis Indien frei sei. Der Kongress könne keine Verhandlungen unter

den Bedingungen führen, die der britische Indien-Minister vorgeschlagen habe. Indien wolle keinen Anteil am Krieg nehmen und England auch keine moralische Unterstützung in diesem Krieg zukommen lassen.

MOSKAU, 4. März. Wie die Tag aus Kabul berichtet, haben die Engländer eine militärische Strafexpedition nach Waziristan ausgesandt, die ihre „Aktionen“ gegen die eingeborenen Gebirgsstämme bereits aufgenommen hat. Am 21. Februar haben die Truppen einen Angriff gegen die Stämme der Achundas unternommen, die im südlichen Teil Waziristans ihren Sitz haben. Eine zweite Kolonne führt unter Einsatz von Artillerie einen Angriff auf Bannu durch. Diese Kolonne konnte jedoch infolge des hartnäckigen Widerstandes der feindseligen Stämme bis jetzt nicht weiter vordringen.

Japan fordert Auslieferung der Deutschen

von der „Akama Maru“

TOKIO, 4. März. Außenminister Tani hatte mit dem englischen Botschafter Craxie am Montag eine neue Unterredung. Wie Domei hierzu meldet, habe Tani nachdrücklich die Auslieferung der übrigen 12 Deutschen von der „Akama Maru“ gefordert. Die Besprechungen wurden fortgesetzt. 9 Deutsche wurden bekanntlich ausgeliefert.

U-Boot meldet 36 000 BRT

Wieder ein stolzer Erfolg deutscher Seekriegführung

BERLIN, 4. März. Ein U-Boot meldet nach Rückkehr von Fernfahrt die Versenkung von 36 000 BRT.

Der Wehrmachtsbericht

Erkundungstätigkeit der deutschen Luftwaffe an der englischen Ostküste und über Ostfrankreich — Ein französisches Flugzeug im Luftkampf bei Diebenhofen abgeschossen — Zwei notgelandete deutsche Flieger schlugen sich durch die französischen Linien durch

BERLIN, 4. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Saar und Pfälzer Wald wurden durch einen Spähtrupp sieben, an einer anderen Stelle zwei französische Gefangene eingebracht.

Die deutsche Luftwaffe setzte in der Nacht vom 2. zum 3. März ihre Erkundungstätigkeit an der englischen Ostküste und über Ostfrankreich fort. Einzelne Flugzeuge flogen in großer Höhe von der Deutschen Bucht her nach Nordwestdeutschland ein. Dabei überflog ein englisches Flugzeug die deutsch-dänische Grenze.

Deutsche Jagdflugzeuge stießen bei Grenzüberwachung in Gegend Diebenhofen auf französische Jagdflugzeuge. Es kam zu einem Luftkampf zwischen vier Messerschmitt-Flugzeugen und zwölf Morane-Flugzeugen. Nachdem ein französisches Flugzeug abgeschossen war, entzogen sich die Franzosen trotz ihrer dreifachen Überlegenheit dem weiteren Kampf.

Ein deutsches Heinkel-Aufklärungsflugzeug mußte nach einem Luftkampf mit drei französischen Jägern in der Gegend von Metz, in dessen Verlauf beide Motoren ausfielen, mitten in der französischen Festungslinie notlanden.

Die Besatzung verbrannte ihr Flugzeug. Zwei Mann, von denen einer einen schweren Oberschenkelbruch erhalten hatte, schlugen sich durch die französischen Linien bis in die deutsche Stellung durch.

Bier Jäger gegen zwölf Morane

Ein Rudel Franzosen stürzt sich auf einen Fernaufklärer

BERLIN, 4. März. (BKA) „Feindliche Flugzeuge im Anflug!“ Von den vordersten Feldposten der Front jagte die Meldung durch den Kettler zum Feldflugplatz. Ein paar Sekunden später waren die Jäger schon in der Luft, nahmen Kurs auf die vermutliche Anflugstelle.

Klarste Sicht, seit Wochen nicht mehr so gut, selbst in der großen Höhe, in der die beiden Messerschmitt-Maschinen, die vorausgehärtet waren, genau auf die Grenze zulagerten.

Da ist die Front schon! Und da sind auch die feindlichen Flugzeuge. Zwei, drei, nein — acht, zehn, zwölf schwarze Punkte haben sich vom hohen Mittagshimmel ab. Unten hat die französische Flak, die die deutschen Jäger von der Grenze ab aufs Korn nahm, das Schießen eingestellt. Jetzt sind die deutschen Jäger — inzwischen sind es vier Maschinen — am Feind.

Und nun zeigt sich, wem der französische Angriff gilt: Vor sich her treiben die zwölf Morane einen deutschen Fernaufklärer! Die Jäger wenden in enger Kurve und jagen ihre Garben aus Kanonen und Maschinengewehren zwischen das Rudel. Im Augenblick lassen die zwölf von dem Fernaufklärer ab, geben ihre geordnete Formation auf und streben wild durcheinander. Die bekannte Kurdelei beginnt: Jeder will sich zunächst aus dem tobdringenden Garben bringen.

Es knallt und kracht, als ob die Hölle los ist. Der Führer der deutschen Jagdgruppe, der selbst am Krüppel der ersten Maschine des Schwarmes sitzt, hat einen Franzosen vor sich bekommen, der nicht mehr rechtzeitig abbrechen kann. Aus 60 Meter Entfernung trifft ihn der erste Feuerstoß. Und dieser erste Stoß schießt. Die Fegeln fliegen, die Morane kippt nach unten ab. In Sekundenbruchteile hat sich dies alles abspielt, in letzter Spirale kührt

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Großadmiral Raeder

über Deutschlands Seekriegführung

Unterredung mit einem amerikanischen Rundfunkberichterstatter — „Der Krieg kann nur auf Gegenseitigkeit geführt werden“ — Ein erster Rat an die Neutralen

BERLIN, 4. März. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, gewährte einem Vertreter der National Broadcasting Company, New York, eine Unterredung, die sich mit grundsätzlichen Fragen des Seekrieges, insbesondere mit dem deutschen Standpunkt in der Führung des Seekrieges, beschäftigte.

Großadmiral Raeder ging hierbei von der britischen Kriegserklärung an Deutschland aus und berührte die Methoden, mit denen England den Krieg führt. Er wies darauf hin, daß England mit der Erweiterung seiner Banngeuliste den Krieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung begonnen habe. Da ein Krieg nur auf Gegenseitigkeit geführt werden könne, habe Deutschland das Recht und seinem eigenen Volk gegenüber auch die Pflicht, mit gleichartigen Mitteln gegen England vorzugehen. Die von Deutschland getroffenen militärischen Maßnahmen verfolgten keinen anderen Zweck, als den Transport derselben Waren nach England zu verhindern, die England nicht nach Deutschland gelangen lassen wolle. Der Großadmiral betonte weiterhin, daß England nicht nur gegen die deutsche Zivilbevölkerung Krieg führe, sondern daß es auch die eigene Zivilbevölkerung und seine zivile Schifffahrt aktiv in kriegerische Handlungen einschalte. Auf die in diesem Zusammenhang gestellte Frage, ob z. B. auch die in Amerika lebhaften Verrentung britischer Fregatboote unter diesen Begriff falle, legte der Großadmiral die deutsche Auffassung im einzelnen dar, indem er drei Kategorien von Schiffen herausstellte, bei denen eine Beteiligung an Kampfhandlungen erwiesen, so daß sie ihren zivilen Charakter verlieren. Diese seien: 1. die bewaffneten Handelsschiffe, 2. Handelschiffe, die im Convoys von Kriegsschiffen oder Flugzeugen fahren und 3. militärisierte Handelsschiffe. Unter letzteren seien solche Schiffe zu verstehen, die zwar nicht offiziell als Hilfskriegsschiffe umgewandelt seien, vom Gegner jedoch für militärische Aufgaben eingesetzt würden, u. a. zum Minenlegen, zur Truppenbeförderung, zur Übermittlung von Nachrichten, als Vorkostenboote usw. In der Behandlung dieser Schiffe bestehe ein grundsätzlicher Unterschied: Deutschland stelle alle zu militärischen Zwecken bestimmten Fahrzeuge in die Kriegsmarine ein, mache sie also offiziell zu Hilfskriegsschiffen, die die Kriegsschlacht führten und deren Besatzungen Angehörige der Kriegsmarine, also Soldaten, seien. England dagegen benutze zivile Fahrzeuge und Seefleute, ohne sie zu Bestandteilen der Kriegsmarine zu machen. Sie leisteten unter der Handelsflagge keine Kriegsarbeit. Das deutsche Rechtsempfinden erblicke hierin eine echt englische Heuchelei, wenn England sich nach dem Verlust solcher Fahrzeuge bellage, Deutschland habe harmlose zivile Fahrzeuge angegriffen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob ein solches Verfahren nicht gegen die von Deutschland anerkannten Regeln des Londoner U-Boot-Protokolls verstoße, stellte der Großadmiral ausdrücklich fest, daß dies keineswegs der Fall sei. Denn die allgemeinen Grundsätze dieses Protokolls sagten nur solchen Schiffen Schutzzu, die sich tatsächlich friedlich verhielten. Dies sei aber bei den genannten Schiffskategorien nicht der Fall. Unter solchen Umständen sei es geradezu widersinnig, erwarten zu wollen, daß sich ein Kriegsschiff dem ersten Schuß eines bewaffneten Handelsschiffes auslegen solle.

Der Berichterstatter ging anschließend auf die neutrale Schifffahrt ein, die unter dem Krieg sehr zu leiden habe. Großadmiral Raeder wies nach, daß die englische Politik sich nicht darauf beschränke, die deutsche und die eigene Zivilbevölkerung in den Kriegsdienst mit einzuziehen, sondern den Krieg sogar auf Kosten der Neutralen und mit Hilfe neutraler Zivilpersonen zu führen trachte. Der deutsche Standpunkt, der von den Neutralen nichts anderes verlange als die Wahrung effektiver Neutralität, respektiere die neutralen Rechte durchaus. Der Überfall auf die „Altmark“ sei ein deutlicher Beweis dafür, denn die Besatzung des deutschen Schiffes habe es peinlich vermieden, irgendwelche Kampfhandlungen zu begehen und in höchster Disziplin den notwendigen Hoheitsrechten ihre unbedingte Achtung bezeugt.

Großadmiral Raeder behandelte dann die Gefahren, die neutralen Handelsschiffen drohen, wenn sie sich kriegerisch verhalten und damit Anlaß zu Verwechslung mit feindlichen Schiffen geben. Hierzu gehöre auch das Fahren im Convoys, das als nichts anderes anzusehen sei, als ein Erlaß für die Bewaffnung von Handelsschiffen. Die einzelnen Schiffe wehrten sich zwar nicht selbst, sie übertrügen jedoch den bewaffneten Widerstand gegen die preisenrechtliche Unterordnung auf die geleitenden Kriegsschiffe und erwarteten vom geleitenden Kriegsschiff die Vernichtung des Angreifers. Der deutsche Standpunkt lasse sich ganz knapp auf die Formel bringen: Wer Waffenhilfe in Anspruch nimmt, muß Waffeneinsatz gewärtigen.

Der Großadmiral erörterte dann die Kriegsgesfahren, die den neutralen Handelsschiffen in den Küstengewässern einer kriegführenden Macht drohen. Im Küstenvorfeld eines kriegführenden Landes sei naturgemäß damit zu rechnen, daß von beiden Seiten mit Einschluß aller neuzeitlichen Kampfmittel gekämpft werde. Dies gelte besonders für die Seegebiete vor der englischen Küste, zumal die britische Admiralität die neutralen Handelsschiffe zum Befahren minenverlegter Gebiete zwinge und durch den Mißbrauch neutraler Flaggen sowie durch die Verwendung von Handelsschiffen zu

Kriegszeiten die Unterscheidung von feindlichen und neutralen Handelsschiffen nahezu unmöglich mache.

Bei der Erörterung der Möglichkeit häufiger Meinungsverschiedenheiten ging der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auf das Verbot des amerikanischen Präsidenten Roosevelt für die amerikanische Schifffahrt ein, die gefährlichen Zonen um England zu befahren. Er führte hierbei folgendes aus: „Das Verbot ist der beste Beweis gegen das von England geübte Verfahren, das die Neutralen zum Befahren dieser Gebiete zwingt, ohne in der Lage zu sein, ihre Sicherheit zu gewährleisten. Deutschland kann allen Neutralen nur raten, die Politik Ihres Präsidenten nachzuahmen.“

Frage: „Wo gibt es nach Lage der Dinge überhaupt keinen Schutz für die neutrale Schifffahrt in den kriegsgefährdeten Zonen?“

Antwort: „Solange England seine Methoden beibehält, wohl nicht. Denn, wie gesagt, die Schuld an diesem Zustand trägt ausschließlich die britische Regierung. Sie weiß es überigens selbst, und es läßt sich gewiß kein besserer Kronzeuge dafür anführen als der heutige Erste Lord der britischen Admiralität, Mr. Winston Churchill, der in seinem Buch „Die Weltkriege 1914/18“ sich folgendermaßen äußert: „Nehmen wir an, die Ereignisse hätten sich auf dem Lande, statt auf dem Wasser abgespielt; nehmen wir an, eine größere Anzahl von Amerikanern oder anderen Neutralen hätte den unter Geschützfeuer stehenden deutschen Truppen Proviant und Munition zugehoben; nehmen wir an, daß die Transportkolonnen bestimmte Straßen passieren mußten: Wer hätte einen Augenblick gezögert, sie im Trommelfeuer zu vernichten und von der Erdoberfläche zu tilgen? Wer hat je gezögert, Städte und Dörfer zu beschleichen, nur weil hilflose und harmlose Nichtkämpfer sich dort aufhielten? Kamen sie in die Reichweite der Geschütze, so mußten sie sich der Gefahr aussetzen, erschossen zu werden; und warum sollte das gleiche nicht auch für Torpedos gelten? Warum sollte es gescheitert sein, einen Neutralen oder Nichtkämpfer am Lande mit Feuermassen umzubringen, wenn er sich in den Weg stellte, und eine abscheuliche Grausamkeit, dieselbe Person auf dem Meer durch Torpedos zu töten? Wo bliebe die Logik, wenn man einen Unterschied zwischen diesen beiden Verfahren machen wollte?“ Ich glaube nicht, daß es eine bessere und eindringlichere Unterbrechung der deutschen Auffassung gibt als diese Worte Mr. Churchills.“

Frage: „Für die Neutralen, Herr Großadmiral, erschließen sich damit keine erfreulichen Perspektiven, denn ich entnehme Ihren Worten, daß sie in den Seegebieten um England herum mit einer für sie sehr darten Seekriegsführung rechnen müssen. Auch für die USA ist diese Frage ernst, gerade weil Präsident Roosevelt durch die Bezeichnung gefährdeter Zonen, welche die amerikanische Schifffahrt nicht berühren darf, jede Konfliktmöglichkeit auszuschließen versucht hat. Besteht aber nicht die Gefahr, daß außerhalb der unmittelbaren Kriegszonen die amerikanische Handelschifffahrt gefährdet sein könnte?“

Großadmiral Raeder erteilte abschließend folgende Antwort: „In bewusster Unterbrechung der Absichten der Vereinigten Staaten, die Deutschland respektiert, wird die deutsche Kriegsmarine nach Möglichkeit anstreben, Schiffe der USA grundtätig zu schonen, wo es auch immer sei. Ich hoffe, daß diese eindeutige Stellungnahme von unserer Seite so verstanden wird, wie sie gemeint ist: als vorbehaltlos und aufrichtig.“

Vier Jäger gegen zwölf Morane

(Schluß)

die Morane ab. Kein Fallschirm öffnet sich, nur Augenblicke sind es, bis die Maschine am Boden zerfällt.

Keiner der übrigen hat mehr Luft, sich mit den deutschen Jägern einzulassen; elf Morane wurden durcheinander, um dem rasenden Feuer der vier Deutschen zu entgehen. Längst ist der Fernaufklärer in Sicherheit, hat den Weg über die Grenze heimwärts gefunden, und hier, über französischem Boden, spielt sich der Kampf der Jäger fort. Einem eigentlichen Luftkampf kann man es gar nicht mehr nennen. Der überraschende Abschluß scheint eine Panik hervorgerufen zu haben. In dem wilden Durcheinander bieten die Franzosen den Jägern immer wieder ungewollte Gelegenheiten, einige gut fliegende Schiffe anzubringen. Das ganze Kabel, das so wohlgeordnet in Angriffspostur dem Fernaufklärer nachsetzte, hat sich in einzeln fliegende Flugzeuge aufgelöst, von denen jetzt jedes den glücklichen Augenblick abwartet, um — abzuhauen!

Tatsächlich, in kurzer Zeit sind die vier deutschen Jäger Herren des Luftraumes über Diederhofen, das friedlich und still tief unten in der Sonne liegt und seine roten Ziegeldächer leuchten läßt. Wenige Minuten später sind die Jäger wieder über der Grenze und fliegen dem Feldflughafen zu, wo sie schon mit Spannung erwartet werden. Wird wieder einer „wackeln“, hat die Gruppe einen neuen Abschluß? So warten die Dabeimgeliebten auf ihre Kameraden, die sie schon gestern zu großen Leistungen beglückwünschten konnten. Konnte doch schon am Vortage die Jagdgruppe fünf Luftkämpfe buchen, bei denen die Franzosen den Kürzeren gezogen hatten. Ueber St. Arnold erwachten sie eine Morane, der beim ersten Feuerstoß schon das Fahrwerk herausfiel, und die in starkem Gleitflug nach unten wegging. Ihr weiteres Schicksal konnte nicht beobachtet werden.

Bei Böllingen trafen acht Jäger der Gruppe auf zehn Morane, von denen drei nach wirksamem Beschuß mit Trudelmotoren nach unten verschwanden. Auch ihr Schicksal ist unbekannt, da sich die Kämpfe auf französisches Gebiet hinüberzogen und die Jäger nicht feststellen konnten, ob sie notlandeten oder am Boden zerfielen.

Südostwärts Diederhofen hatten es drei Franzosen verstanden, deutsche Jäger über die Grenze zu ziehen. Eine Kurze nach den ersten Angriffen der Deutschen flatternd nach unten. Ihr Schicksal ist unbekannt.

Zwanzig Stunden so viele Erfolge! Es muß doch ein befremdendes Gefühl sein für die Franzosen, über ihrem eigenen Gebiet eine Schlappe nach der anderen zu erleiden, und das in einem so kurzen Zeitraum. Noch dazu, wo sich die Angreifer zumeist in der Ueberzahl befanden! Sie sollten es bald wissen: Wir haben die besseren Flugzeuge, wir haben die besten Piloten!

Hans Herbert Hirsch

Eine großartige Leistung

Wie sich die beiden notgelandeten deutschen Jäger durch die französischen Linien schlangen — Beide Piloten mit dem EK I und EK II ausgezeichnet

Berlin, 4. März. Zu der bereits gemeldeten heldenhaften Kampfweise des bei Meß notgelandeten deutschen Aufklärungsflugzeuges wird uns von zuständiger Seite im einzelnen noch folgendes mitgeteilt:

Ein Aufklärungsflugzeug des Typs „He 111“ führte am 4. März 1940 einen Aufklärungsflug in über 8000 Meter Höhe über Ostfrankreich aus. Bei Durchführung der Erkundung in der Gegend von Meß wurde das Flugzeug von drei französischen

Moran-Jagdflugzeugen zum Kampf gestellt. Die französischen Jäger griffen in wiederholten Anflügen das deutsche Flugzeug an. Dieses nahm trotz seiner Unterlegenheit den Kampf auf, erwiderte das Feuer mit seinen Maschinengewehren und brachte einem Angreifer mehrere Treffer bei. Im Verlauf des Luftkampfes setzten nacheinander beide Motoren aus. Der Vorkühler des linken Motors ging in Flammen auf. Instrumentenbrett und Kompaß wurden getroffen. Der Bordjunker erhielt einen Steckschuß in den linken Oberschenkel. Zwei weitere Besatzungsmitglieder wurden tödlich getroffen. Sprengwolken von Flak erschienen vor dem Flugzeug. Infolge des Aussetzens der Motoren verlor das Flugzeug erheblich an Höhe und mußte eine Berglandung in der französischen Bunkerlinie vornehmen.

Bei der Bergung der toten Kameraden wurden die beiden überlebenden deutschen Piloten sowohl aus der Luft durch einen Jäger wie auch von der Erde her mit Maschinengewehren und Gewehren beschossen. Es gelang trotzdem, auch noch den Brand des Flugzeuges voll zu löschen. Daraufhin suchten die beiden Piloten schneelles Versteck und arbeiteten sich im Nachhinein unter weitem Beschuß aus den umliegenden französischen Bunkern, das Gelände geschickt auszunutzend, ins Niemandsland vor. Nachdem die Verfolger von ihnen abgelassen hatten, irrten sie sich durch die französischen Stellungen hindurch bis an einen Wald heran, wo sie ausruhten und die Verwundung des Bordjunkers näher untersuchten. Nach kurzer Pause setzten sie dann ihren Marsch im beschleunigten Tempo in Richtung auf die deutsche Stellung fort und wurden von einem deutschen Offizierspatrouille, der den Vorgang der Notlandung beobachtet hatte und in treuer Waffenehrlichkeit zur Hilfeleistung vorgestoßen war, weil vor dem Westwall aufgenommen.

Der verwundete Bordjunker befindet sich ohne Lebensgefahr wohlbetreut im Lazarett. Der Flugzeugführer tut bereits wieder Dienst bei seiner Staffel.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat beiden Überlebenden für ihr unerhörtes Handeln mit dem EK II. und I. Klasse ausgezeichnet

Durch Flugzeuge vernichtet

Britischer 8441-Tonnen-Dampfer bombardiert

Amsterdam, 4. März. Amtlich wird in London mitgeteilt, daß der bewaffnete Dampfer „Domala“ (8441 BRT.) der British India Steamship am 2. März im Kanal von drei Bomben eines deutschen Flugzeuges getroffen worden ist. Auf dem Mittelstern brach Feuer aus. Von 48 Engländern wurden 20 und von 253 Andern 88 vermißt. Man befürchtet, daß sie ums Leben gekommen sind.

Englischer Dampfer durch Bombe vernichtet

Amsterdam, 4. März. Wie aus Telegrammen gemeldet wird, ist am Freitag früh in der Gegend des Feuerzuges „Humber“ ein unbekanntes englisches Schiff durch ein Flugzeug versenkt worden. Hierüber berichteten Besatzungsmitglieder des niederländischen Kohlendampfers „Sint Annaland“, das zusammen mit dem holländischen Kohlendampfer „Schiedam“ fuhr. Beide Schiffe hatten am Donnerstag abend Newcastle verlassen, um nach Holland zu fahren. In den frühen Morgenstunden wurden sie durch ein deutsches Bombenflugzeug in der Nähe des Feuerzuges „Humber“ angehalten. Das Flugzeug ließ jedoch die Holländer weiterfahren und wandte sich einem englischen Schiff zu, das sich in unmittelbarer Nähe befand. Der Engländer wurde zuerst mit MG. beschossen, worauf sich die Besatzung des englischen Schiffes in die Boote begab. Als die Boote das Schiff verlassen haben, wurde eine Bombe abgeworfen, mit dem Erfolg, daß der Maschinenraum des englischen Schiffes getroffen wurde. Es fant in wenigen Augenblicken. Englische Kriegsschiffe eilten dem in den Booten befindlichen Engländern zu Hilfe.

Schwedisches Motorschiff „Vagaholm“ gesunken

Amsterdam, 4. März. Wie Reuter meldet, sind 27 Mann der Besatzung des schwedischen Motorschiffes „Vagaholm“ (2818 BRT.) an der schottischen Küste an Land gebracht worden, nachdem das Schiff in der Nordsee gesunken war.

An Englands Küste gesunken

Amsterdam, 4. März. Das britische Schiff „Cato“ (710 BRT.) ist am Sonntag an der Westküste, vermutlich durch eine Mine, zum Sinken gebracht worden. Ueber das Schicksal von elf Mann der Besatzung ist noch nichts bekannt.

Besatzung eines untergegangenen schwedischen Dampfers gerettet

Brüssel, 4. März. Nach einer Meldung des „Bingtieme Siecle“ ist der belgische Fischdampfer „Jahn Dwaelt“ nach Ostende zurückgekehrt, der 29 Mann des schwedischen Dampfers „Dalara“ (3927 BRT.) gerettet habe. Am 13. Februar habe das belgische Schiff 130 Meilen nordöstlich der Insel Lorn zwei Rettungsboote des Schweden bemerkt und die Insassen aufgenommen.

Falsche SOS-Rufe

Wie England in USA. agitiert

New York, 4. März. Vor einigen Tagen hatte der britische Frachtdampfer „Southgate“ Amerika in Alarm versetzt. Er hatte SOS-Rufe ausgesandt und behauptet, er sei innerhalb der 300-Meilenzone von einem deutschen U-Boot angegriffen worden. In diesem falschen Alarm meldet nun die „New York Times“ aus Washington, amerikanische Marinekreise erklärten, daß der Engländer zusammen mit der U-Boot-Meldung falsche Ortsangaben gemacht habe, so daß amerikanische Marinefahrzeuge ein weites Gebiet erfolglos abgesehen und das Schiff erst am nächsten Tag entdeckt hätten. Der republikanische Kongreßabgeordnete Fish bezeichnete den Alarm der „Southgate“ als Teil eines sorgfältigen Propagandaplans zur Beeinflussung der amerikanischen Volksmeinung. In einer Radioansprache wies er auf den ähnlichen kürzlichen Fall hin, wo ein britischer Frachter vor der USA-Küste einen U-Boot-Angriff künkte, von dem USA-Zerstörer nicht gefunden, aber später wohlbehalten in einem britischen Hafen entdeckt wurde.

Italiens Protestnote an England

Italien weist die englischen Blockadeanmaßungen schärfstens zurück

Rom, 4. März. „Agenzia Stefani“ veröffentlicht den Wortlaut der von der italienischen an die englische Regierung übermittelten Protestnote:

„Die faschistische Regierung bezieht sich auf die Mitteilung der britischen Regierung, wonach jedes Schiff, das mit einer Ladung Kohlen deutschen Ursprungs nach dem 1. März den Hafen, in dem es diese Kohlen an Bord genommen hat, verläßt, Kontrollmaßnahmen unterliegt.“

Angesichts dieser Maßnahme, die die italienischen Interessen schwer schädigt, erneuert die faschistische Regierung in der entschiedensten Form die Proteste und die Vorbehalte, die sie bereits hinsichtlich der Prinzipien äußerte, die die Maßnahmen

der englischen Regierung bezüglich des Wirtschaftskrieges bestimmen und die Art und Weise ihrer Anwendung gegenüber den nichtkriegführenden Staaten. Die auf diesem Gebiet von der englischen Regierung getroffenen Maßnahmen erscheinen und stehen im Widerspruch sowohl mit dem Buchstaben wie mit dem Geist des Völkerrechts, das die Rechte der Kriegführenden in klarumrissenen Grenzen festlegt, um die Interessen dritten Staaten und die Freiheit ihres legitimen Handels zu schützen.

Im Hinblick auf die in Kraft befindlichen internationalen Normen ist die heute geübte Praxis offenbar rechtswidrig. Denn diese Praxis führt dazu, den ganzen Seehandel der nichtkriegführenden Staaten einer oft beleidigenden Kontrolle zu unterwerfen, indem man von ihnen eine beschwerliche und übertriebene Dokumentation verlangt, die nicht mit dem normalen Geschäftsgeheimnis des Handels vereinbar und das Abweichen der Schiffe von ihrem Kurs mit oft auf Tage und Wochen ausgedehntem Aufenthalt in den Kontrollhäfen zur Norm erhebt und so der Schifffahrt, der Regelmäßigkeit der Schiffsfahrtslinien und der Entwicklung des Handels schweren Schaden zufügt mit dem Ergebnis, die Einfuhr der nichtkriegführenden Staaten zu behindern, zu beschränken und oft schmerzhaft, was unmittelbare und sofortige Rückwirkungen auf die Industrie und die Beschäftigung der Arbeiter hat. Die zur Anwendung kommenden Konterbandenmaßnahmen machen praktisch keinen Unterschied zwischen unbedingtem und bedingtem Banngut, was mit dem internationalen Recht, das auf diesen Unterschied die Möglichkeit einer Sicherung des normalen, den Lebensnotwendigkeiten der Zivilbevölkerung entsprechenden Güterausstausches gründet, im Widerspruch steht.

Die Beschlagnahme der Postkäufe auf hoher See und die Art und Weise, in der die Kontrolle auf die in diesen enthaltene Briefsendung — auch wenn diese von Italienern an Italiener gerichtet sind — ausgeübt wird, stellt eine flagrante Verletzung des Postgeheimnisses dar, das die 11. Haager Konvention 1907 ausdrücklich hat garantieren wollen.

Gänzlich unvereinbar mit den grundlegenden Prinzipien des internationalen Rechtes und insbesondere mit der Pariser Erklärung vom 16. April 1856 ist aber vor allem die Maßnahme vom 28. November 1939, mit der die deutschen Exporte nach neutralen Ländern getroffen werden. Welches auch immer die Gründe sein mögen, denen zufolge man geglaubt hat, eine solche Maßnahme ergreifen zu sollen, so können sie in keiner Weise die Beeinträchtigung der Rechte nichtkriegführender Mächte rechtfertigen. Die oben erwähnte Maßnahme ist hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Auswirkungen außerordentlich schwerwiegend, da ihre Durchführung den Mechanismus des internationalen Warenaustausches schwer stört, Versorgungsquellen ausschaltet und die Produktionsmöglichkeiten der nichtkriegführenden Staaten beschränkt.

Die faschistische Regierung hebt ausdrücklich hervor, wie unrechtmäßig und schwerwiegend der von der englischen Regierung gefasste Entschluß ist, die aus Deutschland auf dem Seewege nach Italien gelangenden Kohlimpporte einer Kontrolle zu unterziehen, um so mehr als die britische Regierung weiß, daß diese Kontrolle für das Leben und die Arbeit des italienischen Volkes eine unbedingte Notwendigkeit darstellt. Unter diesen Umständen ist die von der britischen Regierung getroffene Maßnahme derart, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Italien und Großbritannien — wie sie in dem Abkommen vom 16. April 1938 vereinbart wurden — zu tören und zu beeinträchtigen.

Die faschistische Regierung will, während sie ihren formellen Protest erneuert, schon jetzt die Grundzüge und die tatsächlichen Elemente der Lage im Hinblick auf die Verantwortungen, die sich von ihrer weiteren Entwicklung ergeben, präzisieren.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer empfing Montag vormittag den kurzelt in Berlin weilenden schwedischen Forscher Dr. Sven von Hedin. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Montag vormittag den Präsidenten der mandatsrechtlichen Schwereindustrie-Gesellschaft, V. Mikava, der zu einem längeren Studienaufenthalt in Deutschland weilt.

Zum Nachfolger Mettias in der Leitung der Schweizerischen Außenpolitik ist der jetzige Bundespräsident Pilet-Gölgol bestimmt worden.

Zwischen dem Reich und der Slowakei ist ein Abkommen über die Gleichrichtung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen und Radrädern abgeschlossen worden.



England soll die Bermuda-Inseln an USA. abtreten

Der amer. Senator Reynolds will dem Bundesrat eine Entschließung vorlegen, sofort Unterhandlungen mit England anzuknüpfen, um gegen Streichung eines Teils der englischen Weltkriegsschulden die Bermuda-Inseln für die Vereinigten Staaten zu erwerben. — Der Plan ist durch die wiederholten englischen Uebergriffe gegen amerikanische Postsendungen der auf den Bermudas zwischenlandenden Clipper-Flugzeuge hervorgerufen. (Kartendienst Erich Jander, W.)

2. Seite —
Die
„Infolge des
vor Winter r
hätten zu Gef
ert und besch
diesem Winte
früher lief,
Fröderung be
wurde.
Diese logen
letzjährigen
in mittleren
jondern mit e
federleichte
Zustand mind
ren wird; daß
einem großen
kreat man,
Kunstdünger,
hoff. An Stel
oder Kalkam
den.
Zur Locker
6-8 Kq. gebr
ten Boden fr
von naßem W
felder wird
mitteltief. Be
getroenen Z
bringen ließ,
Wäden empfi
je Kr ganz de
den meisten
erreichen läßt
bleibt. Zu Kar
Stimm.
unmöglich
dann denke
kommt, das
leston. Am
... der W
Er brachte
„Sagt mal
die Kapelle
wünschen, d
„Jal Der
Wilo spielt
Die Geige
um die We
Weinen zug
emer sanfter
Sie tanzt
Anfang n
der wunder
Bewegunge
Gern über
Klänge stut
erwärmend.
Während
konnte nicht
Krieg.
„Sie sind
Sie schütt
Da lachte
Der Tanz
nahmen ab
„Warum
„Weil ich
daß sie glü
„Ist das
„Seyrl
„Ist das
„Ist das
„Ist das

Aus Magold und Umgebung

Sei treu und wahr, und du wirst viele gute Menschen finden und auch viele halbe Menschen ganz machen.
Ernst Moritz Arndt.
3. März: 1935 Hans Schemm tödlich verunglückt.

Wehrversammlungen

In der Zeit vom 4. bis 15. März 1940 finden im Wehrbezirk Calw Wehrversammlungen statt. Zur Teilnahme sind nur die gedienten Wehrpflichtigen d. B., also Res. I, II und Landwehr I verpflichtet, dagegen haben Inhaber von Ausmusterungsscheinen oder Ausschließungsscheinen und die Angehörigen der Ordnungspolizei an den Wehrversammlungen nicht teilzunehmen.

Mit der Kamera durch Lappland

Vortrag von Erich Wustmann

Im Rahmen der Veranstaltungen des Deutschen Volkshilfswerkes in der NSG „Kraft durch Freude“ fand gestern abend ein abwechselungsreicher Vortrag über den hohen Norden, das Lappland, im Saale des Gasthauses zur „Traube“ statt. Als Vortragredner war der berühmte Lapplandkenner Erich Wustmann gewonnen worden. Die Ausführungen dieses weitgereisten Forschers und Schriftstellers waren sehr belehrend. Sie dienten z. T. farbigen Lichtbildern und einige Schmalfilme machten die aufmerksame Zuhörergemeinde mit einem Land und Volkstamm bekannt, über den wohl wenige richtig Bescheid wußten. Keiner der früheren Forschungsreisenden hat das

geheimnisvolle Lappland im hohen Norden so genau kennen gelernt, hat sich so lange unter dem dort lebenden einzigen europäischen Romadenvolk aufgehalten, als Erich Wustmann. Er war deshalb auch berufen, aus der reichen Fülle seiner Erlebnisse, Abenteuer und volkstümlichen Ausbeute Interessantes mitzuteilen und durch viele Bildaufnahmen Einblick zu geben in dieses eigentümliche Land, das heute durch den russisch-finnischen Krieg die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

Um Volk und Land genauestens kennen zu lernen, somberte sich der Forscher mit seiner Frau von den übrigen Expeditionsmitgliedern ab und lebte unter den Lappen nach den Bräuchen des Landes. Tausende von Kilometern legten sie auf primitiven Schlitten zurück. Monatslang waren sie in Eis und Schnee verbannt, von der Außenwelt abgeschnitten und doch unter einem Volk, das keine eigene Kultur hat. Das Kennzeichen war ihnen auf diesen unendlich weiten Fahrten ein nützlicher und treuer Begleiter. Trotz der unüberwindlich scheinenden Hindernisse, siegen doch deutscher Forschergeist und deutsche Zähigkeit über alles. Reich war die wissenschaftliche Ausbeute, die Wustmann nach dreijähriger Reise und Aufenthalt von Lappland mitbrachte. Zahlreiche Notizen aus Land und Volk hat er in Büchern verarbeitet. Recht interessant war auch der Schmalfilm vom nördlichen Norwegen, das so reich ist an unergieblichen Naturschönheiten. Ein prächtig gelungener Bildstreifen zeigte die größte Fischerflotte der Welt mit Tausenden von Fischfangbooten bei ihrer Arbeit. Der Vortragabend, der seitens der Magolder Bevölkerung noch zahlreicher hätte besucht werden dürfen wurde den Anwesenden zu einem nachhaltigen Erlebnis. Er wurde von Pg. Kupfer geleitet.

Die Bodenbearbeitung und Pflege der Wintersaaten im Frühjahr

Von Landesökonomierat Harr-Magold

Infolge des nassen Herbstes konnte ein großer Teil der Acker vor Winter nicht mehr gepflegt werden. Was mit diesen Ackerfrüchten zu geschehen hat, hängt in der Hauptsache von der Bodenart und Beschaffenheit des Untergrundes ab. Der Frost, der in diesem Winter auch die tieferen Schichten bis zu 1 Meter durchdrungen ließ, hat wohl in den meisten Fällen eine ausreichende Lockerung bewirkt, so daß vielfach die Winterfurche entbehrlich wurde.

Diese sogenannte Frostgare muß erhalten werden, indem auf leichtfüßigen Rügen, Kraut- und Kartoffeläckern mit leichterem bis mittlerem Boden zu Sommergetreide nicht mehr gepflügt, sondern mit einem Kultivator, Strubber und einer tiefziehenden Federsegge oder einem Striegel der Boden in abgetrocknetem Zustand mindestens 2 mal mit etwa 14tägiger Pause durchgeföhren wird; dadurch wird das inzwischen aufgegangene Unkraut zu einem großen Teil vernichtet. — Vor dieser Bodenbearbeitung streut man, falls dies noch nicht geschehen ist, den nötigen Kunstdünger, also ein Thomasmehl-Kalksalzgemisch mit Kalkstickstoff. An Stelle von letzterem kann auch schwefelhaltiges Ammoniak oder Kalkammonialpeter für sich allein zur Saat gegeben werden.

Zur Lockerung des Bodens dient auch sehr eine Gabe von 6-8 Kg. gebranntem Kalk je Ar, welche man auf abgetrockneten Boden streut und einregt. Auf alle Fälle ist ein Herausheben von nassem Boden zu vermeiden. Schwere, nasse und verweilerte Felder wird man pflügen müssen, dann aber nur flach bis mitteltief. Bei tiefem Pflügen würde der Boden, der in seinem gestörten Zustand heuer nur wenig Winterfestigkeit einbringen ließ, zu stark austrocknen. Zur Lockerung der schweren Böden empfiehlt sich das Einreggen von ca. 10 Kg. Brannkalk je Ar ganz besonders. Auf die beschriebene Weise wird sich in den meisten Fällen die genügende Krümelung des Saatbettes erreichen lassen, zumal wenn eine Märzwitterung dabei mitwirkt. Zu Kartoffeln und Rüben bereits im Herbst tief gepflügte

Acker sollten keinesfalls jetzt noch tief geackert werden. Wohl aber ist bald der Zeitpunkt gekommen, diese Ackerstücke mit einer umgedrehten Aderregge bzw. Wiesenegge, oder Ader-schleppse möglichst schräg zu den Furchen abzuschleppen, damit das Unkraut aufsteht und hinterher durch die Egge vernichtet werden kann.

Die Wintersaaten stehen im allgemeinen besser, als man befürchten mußte. Sehr dünne Wintersaaten verfehlt man jetzt mit etwa 1,5 Kg. angedörrtem Kalkstickstoff oder 1-2 Kg. Kalksalpeter je Ar, damit sie in Trieb kommen. Durch den Frost hochgehrotene Pflanzen wälzt man mit einer Ringelwalze bei abgetrocknetem Boden hinterher ab. Späterhin, wenn die Saaten ergrünen und etwas erhartet sind, eggen wir sie, selbst bei dünnem Stand, mit einer Unkrautegge oder mit einem Unkrautstriegel ab, und erreichen dadurch eine starke Bestockung und eine raschere Entwicklung.

Kampf dem Kartoffelfäher

(DG) Oberhambdorf. In einer im Gasthaus zur „Schwane“ abgehaltenen Pflücherversammlung sprach Pg. Heinrich vom Kartoffelfäherabwehrdienst über Lebensweise und die sich daraus ergebende zweckmäßige Bekämpfung des Kartoffelfähers. Der Redner, der nicht nur durch eine gründliche Sachkenntnis, sondern auch durch seine anschauliche und manchmal humorvolle Vortragswelle die Hörer zu fesseln wußte, konnte jeden von der Notwendigkeit des Säuendienstes und seiner gewissenhaften Durchführung überzeugen. Die Vorführung eines Schmalfilms, der die Entwicklung des Schädlings sowie die verschiedenen Maßnahmen zu einer erfolgreichen Bekämpfung zeigte, bildete eine wertvolle Ergänzung der mündlichen Belehrung. Zum Schluß dankte Ortsbauernführer Brenner dem Vortragenden und gab der Überzeugung Ausdruck, jedes der Anwesenden werde sich dafür einsetzen, daß die Kartoffelfelder in Zukunft mit peinlichster Sorgfalt abgesehen werden.

Neue Feldpostnummern angeben!

Die Feldpostnummern der Ausmarschiereten ändern sich immer wieder. Bekanntlich betreffen Partei und Stadt jeden Soldaten, sei er nun im Felde oder sei er in der Garnison. Damit dies nun in bestmöglicher Weise geschehen kann, ist es notwendig, daß die Familienangehörigen von hier und Heilbronn jede Adressenänderung oder neue Adresse — insbesondere seit Weihnachten — auf der Postkarte angeben.

Beste Reifepflege ist Pflicht

Jeder Kraftfahrzeughalter hat die Reifen seines Fahrzeuges aufs Beste zu pflegen. Wer hier fahrlässig handelt, hat Bestrafung zu gewärtigen. Aus der Beschaffenheit der Kraftfahrzeugreifen läßt sich feststellen, ob ihre Lebensdauer durch unsachgemäße Behandlung — insbesondere durch Überbelastungen des Fahrzeuges — beeinträchtigt worden ist. Werden beim Reifenumtausch solche Fälle festgestellt, so ist Strafverfolgung zu erwarten.

Schützenverein

(DG) Kohrbach. Der R.A.-Schützenverein hatte für den letzten Sonntag zu einem Orchesterkonzert für das WVB eingeladen. Beteiligung daran und Reinertrag waren überaus befriedigend. Die sich anschließende Hauptversammlung in der „Sonne“, die 5. des Vereins, war von bestkameradschaftlichen Gedanken getragen. Kurz und sachbewußt trug Vereinsführer Hausert den allgemeinen Tätigkeitsbericht vom Vorjahr vor, an den sich die Rechenschaftsablegungen des Schriftwarts K. Leitz und des Kassenswarts E. Held angeschlossen. Bekanntgegeben wurden die Uebungserfolge zu Gunsten der Wehrmachtskameraden, die Weiterführung derselben, sowie das Anstreben zur Erlangung der Jugend. Kreisführer Schmidt gab für 1940 Beschlüsse und Aufforderung an zum Veranlassung, der Vereinsführung für ihr Bemühen verdient zu danken. Die Versammlung schloß mit dem Führergruß!

72 Jahre alt

Minnersbach. Heute wird Friedrich Deutschmann 72 Jahre alt. Wir gratulieren!

Neuer Wirtschaftspfan für den Stadtwald

Freudenstadt. In der letzten Ratsherren Sitzung, der auch Kreisleiter Michelfelder bewohnte, wurde u. a. der für das nächste Jahrzehnt aufgestellte Wirtschaftspfan für den Stadtwald erörtert. Aus dem Bericht des Forstmeisters Grammel ging hervor, daß die Gesamtwaldfläche 2487 Hektar beträgt. Von den einzelnen Holzarten stellt die Fichte mit 65 Prozent den Hauptanteil. Im Anschluß an die Sitzung wurde das alte Rathaus und das angrenzende Gebäude „Zum Anker“ befristet, in dem nach einem gründlichen Umbau die Stadtkasse untergebracht wird. Ferner wurde die G.H.S.-Schweineanstalt durch Bürgermeister Dr. Blocher, dem Gaujagdbeamten der NSB, Scholl, übergeben.

Letzte Nachrichten

NSB-Beauftragter von Polen ermordet

Auch seine Ehefrau ein Opfer der feigen Mordbanden

DNS. Berlin, 5. März. Wie die NSB, meldet, wurde am 23. Feb. 1940 der NSB-Beauftragte von Jeran (Generalgouvernement Polen), Reinhold Mariette, in seiner Wohnung von polnischen Banditen überfallen. Die bisher unbekannteten Täter bearbeiteten ihr wehrloses Opfer und seine Ehefrau bereit mit Messern, daß die Ehefrau Mariettes sofort starb, während Mariette selbst nach Verlauf von drei Tagen seinen Verletzungen erlag.

Den Ermordeten wurde in Warschau ein ehrenvolles Begräbnis zuteil. Am Grab stand auch der einzige 13 Jahre alte Sohn des hingestorbenen Ehepaars, der nur dadurch dem Schicksal seiner Eltern entging, daß er als Schüler einer deutschen Schule in Warschau wohnte. In Jeran und Umgebung sind umfangreiche Verhaftungen von verdächtigen polnischen und jüdischen Elementen vorgenommen worden, so daß diese gemeine Mordtat bald ihre Sühne finden wird.

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN



(21. Fortsetzung.)
„Stimmt. Das ist keine Ente. Aber ich bin so entsetzlich unmusikalisch. Wenn die Kapelle einen Bloß bottom spielt, dann denke ich, es ist ein Fogtrott, und was dann herauskommt, das ist eine Mischung von Rheinländer und Charleston. Am liebsten ist mir . . . ich bin entsetzlich atmödisch . . . der Walzer.“
Er brachte alles so drollig heraus, daß Eliza hell aufschrie.
„Jetzt machen Sie sich leider klein, Herr Hallenbach. Aber die Kapelle wird gern einen Walzer spielen. Wenn sie wünschen, die „Geschichten aus dem Wiener Wald!“
„Ja! Den will ich mit Sonne und Gefühl tanzen.“
Also spielte die Kapelle einen Walzer von Strauß.
Die Geigen schluchzten, die Klarinette lachte mit der Flöte um die Wette, daß es eine Lust war, diesem Lachen und Weinen zuzuhören. Scheu schmeigte sich das Saxophon mit einer sanften Melancholie dem Straußschen Walzer an.
Sie tanzten.
Anfang war Hallenbach unsicher, dann aber erfüllte ihn der wundervolle Rhythmus des Walzers und leitete seine Bewegungen.
Wern überließ sich Eliza seiner Führung. Die Walzerlänge stütete ihn durch den Körper, das Blut wöblig erwärmend.
Während des Tanzens trafen sich ihre Augen. Eliza konnte nicht verhindern, daß ihr das Blut in die Wangen flieg.
„Sie sind müde?“ fragte er herzlich.
Sie schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, ich bin glücklich!“
Da lachte er hell auf.
Der Tanz war zu Ende. Sie verließen das Parkett und nahmen abseits in behaglichen Klubstühlen Platz.
„Warum lachten Sie?“ fragte Eliza.
„Weil ich zum ersten Male von einer jungen Dame hörte, daß sie glücklich ist.“
„Ist das so selten?“
„Sehr! Anscheinend kennen Sie Ihre Mißschwester nicht? Sie finden nämlich alle, daß es gar nicht interessant ist, glücklich zu sein. Man will aber immer interessant

erscheinen, und da ist man unbefriedigt, unverstanden, verkannt, unglücklich . . . was weiß ich alles.“
Der blonde Pubislopf aber lachte trotzdem wiederum recht glücklich auf und fragte scheinlich: „Und Sie? Was denken Sie?“
„Ich . . .“ gestand Hallenbach, „freue mich immer, wenn ich in glückliche Augen sehe, und ich freue mich wirklich, daß Sie der Tanz so beglückt hat, wie mich auch.“
„Dann wären wir uns einig!“
„Sehr enig, meine Gnädigkeit!“ Er küßte ihr die Hand. Sie wurde glühend rot, als Hallenbachs Lippen ihre Hand berührten, und mußte sich gewaltig zusammennehmen, um ihre gesellschaftliche Sicherheit nicht zu verlieren.
„Gnädigkeit Klingt aus Ihrem Munde nicht, Herr Hallenbach.“
„Nicht? Schade! Ich freute mich schon, die richtige Lösung gefunden zu haben. Ihr sehr verehrter Familienname ist mir so entsetzlich lang.“
„Nur drei Silben!“ lachte sie. „Wie der Ihrige. Aber ich wüßte einen Ausweg. Kennen Sie mich einfach Eliza. Das sind allerdings wieder drei Silben.“
„Eliza! Ein hübschlicher Name, der durchaus zu Ihnen paßt. Also gut, den werde ich akzeptieren. Im übrigen heiße ich Hans.“
„Darauf muß ich nun leider verzichten. Herr Hans, das Klingt nicht, und nur . . . Hans? Nein, das klinge, als ob wir Liebesleute wären.“
Sie war auf die Wirkung ihrer Worte sehr gespannt. Aber er blieb der unbekümmerte, fröhliche Mensch und gestand freimütig: „Sie haben recht, das geht nicht. Ich habe auch vor allem, was mit Liebe zusammenhängt, einen entsetzlichen Dampf.“
„Ranu!“ sagte sie mit schalkhaftem Lächeln. „haben Sie so schlechte Erfahrungen gemacht?“
„Und ob! Beinahe wäre ich einmal überdöpselt worden. War verliebt in einen hübschen Kerl, dachte in meiner männlichen Eitelkeit auch, daß ich wiedergeliebt werde. Aber . . . dann stellte sich heraus, daß bewußter hübscher Kerl gewissermaßen das Aktienkapital eines ganzen . . . Konzerns war. Ich war nur ein kleiner, ein ganz kleiner Aktionär.“
Eliza lachte Tränen über seine drolligen Worte. So hatte sie noch nie in ihrem Leben gelacht.
„Ich beneide Sie um Ihren göttlichen Humor. Und was haben Sie dann getan?“
„Ich habe mir eine falsche S-f-t gekauft und einem alten Bettler einen Laler geschenkt. Ich war nämlich, ganz eijr-

lich gelogt, über die günstige Lösung der Angelegenheit gar nicht böse. Hans, habe ich mir dann gelogt, wende dich wieder deiner alten, treuen Liebe zu. Die enttäuscht dich nicht. Und so habe ich es gehalten.“
„Ihrer . . . alten . . . Liebe?“ Elizas Stimme zitterte leise.
„Ja! Der Arbeit! Das ist — außer meiner guten Mutter — meine alte Liebe. Keine schlechte, das kann ich Ihnen versichern.“
Sie schloß sekundenlang die Augen und atmete tief auf, wie befreit. „Ihre . . . Arbeit und . . . Ihre Mutter?“
„Ja!“ antwortete er fröhlich. „Und so will ichs halten . . . ich hoffe, für immer. Ich bin so glücklich, der Mitarbeiter Herrn Karners zu sein. Sie werden kaum ermessen können, was das für einen Mann bedeutet. Es ist das Höchste, was ihm geboten werden kann. Da ist alles andere nur klein.“
Sie sagte nichts zu seinen Worten, nickte nur stumm. Weh war ihr im Herzen. Unbarmherzig klang es, was ihr Hallenbach so freimütig gestand. Sie fühlte mit einem Male, daß der Weg zu ihm weit und schwer sein mußte.
„Wenn Ihnen aber einmal im Leben die Liebe begegnet?“ fragte sie bestommen.
„Dann heißt es, verzichten. Man kann nicht alles Glück besitzen. Und ich trage bereits ein so großes Glück in mir. Aber wollen wir nicht noch einmal tanzen? Ich glaube mit diesem . . .“
„Tango!“ half sie ihm.
„ . . . mit diesem Tango werde ich fertig.“
Und sie tanzten. Es ging wunderbar. Der unvergleichliche Rhythmus des Tango riß sie beide mit.
„Ein schönes Paar!“ gestanden sich viele, die ihnen zusahen.
Elizas Herz aber wird im Tanze wieder fröhlich.
Karners sah mit dem Hausherrn und einigen Gästen im Rauchzimmer und unterhielt sich gut. Sobald aber der Hausherr oder einer der Gäste das Gespräch auf Karners geniale Erfindung brachten, lenkte es Karners in feinsinniger Weise auf ein anderes Thema.
Man war talvoll, zu merken, daß Karners nicht darüber zu sprechen wünschte. So plauderte man von allem möglichen.
Sie hörten Karners gern reden. Seine Stimme war klar wie der Klang einer Glocke, weich und biegsam.
Wer war Karners?
(Fortsetzung folgt.)

Der zweite Messias: Die Nachfrage übertraf die Erwartungen
DAS Leipzig, 5. März. Der lebhafteste Besuch hielt auch am Montag an. In fast allen Wirtschaftszweigen überstieg die Nachfrage die Erwartungen, Aufträge erteilten u. a. die skandinavischen Länder, der Südoften, Italien, Holland und das Protektorat.

Jugoslawiens Handelsminister in Berlin

DAS Berlin, 5. März. Der königlich jugoslawische Handelsminister Andro, begleitet von seiner Gattin, traf auf Einladung des Reichswirtschaftsministers Walter Funk von der Eröffnung der Leipziger Messe kommend in der Reichshauptstadt ein.

Württemberg

Abtreibung und Kindstötung

Stuttgart, 4. März. Die Strafkammer Stuttgart verurteilte die 25 Jahre alte Emilie Bogmann aus Stuttgart wegen fortgesetzter verbotener Abtreibung und wegen Kindstötung zu 3 1/2 Jahren Gefängnis. Die Angeklagte hatte 1937 ein Verhältnis mit einem verheirateten Mann unterhalten. Als sie sich Mutter fühlte, ließ sie von einer Frauensperson mehrere Abtreibungsversuche an sich vornehmen. Das vor der Zeit erschienene schwach lebensfähige Kind ließ sie gleich nach der Geburt in der Winterküche erstickern, worauf sie die Leiche im Zimmerofen verbrannte.

Frauentagung der Landesbauernschaft. Auf einer Tagung der Kreisabteilungsleiterinnen der Landesbauernschaft Württemberg (Landeshauptabteilung II) und ihrer Mitarbeiterinnen gab Frau Häußer der Gewissheit Ausdruck, daß die Landfrau das Letzte einsehen werde, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Gleichzeitig gab sie den Dank aller Landfrauen weiter an die Mitteilenden in NS-Frauenenschaft, Arbeitsdienst, Landdienst usw., eine Mithilfe, die auch ihre eigene, der Bäuerin Kräfte, noch stärkte. In einer Reihe von Vorträgen wurden dann über zwei Tage hinweg alle diejenigen Fragen durchgearbeitet, die die Landfrauen gerade jetzt bewegen. Ortsbauernführer Rigele (Schöndringen) sprach über die Neubildung deutschen Bauernrums. Die organisatorischen Vorbereitungen mühten gerade im Schwabenland, dem hiesigen Land der Stedler und Kolonisten, den härtesten Widerhall finden. Frä. Dr. Sprengel, Abteilungsleiterin der N. A. H. S. Berlin, stellte die Bedeutung der ländlichen Hauswirtschaft in der Kriegszeit ins rechte Licht. Eindringlich vertrat Frau von Neuraith das germanisch-deutsche Frauen- und Mutterideal, das als unentbehrliche Kraftquelle deutschen Lebens unserer Jugend zu der Reife verhelfen müsse, die die großen Aufgaben der Zukunft von ihr erfordern. Dr. Mauthe vermittelte ein Bild von der Gesundheitspflege auf dem Lande. Die Gaufrauenschaftsleiterin Haindl gab einen Einblick in die Hilfsarbeit der hiesigen Frauen auf allen Gebieten. Ueber Erzeugungs- und Abfuhrfragen sprach Landesbauernschaftsleiterin Whilipp, über die politische Lage ein Redner der Partei, Müller. Landesbauernführer Arnold betonte zum Schluß, im Landvolk herrsche die härteste Zuversicht. Er gab Ratschläge, wie die Schwierigkeiten im Betrieb, in Haus und Hof überwunden werden können. Sehr eindringlich mahnte er zur Zurückhaltung gegenüber den polnischen Arbeitshebern. Arnold schloß mit dem Appell an die Landfrauen, in diesem Jahre alles einzusehen.

Betriebsunfall. Im Elektrizitätswerk in Untertürkheim hat am Samstag nachmittag ein 38 Jahre alter Monteur bei Bedienung der Schaltung an der Hochspannungsleitung lebensgefährliche Verbrennungen erlitten.

Aus der Straßenbahn gefallen. In der Nürnberger Straße fiel am Samstag abend eine 53 Jahre alte Frau bei der Straßenbahnhaltestelle Krankenhaus aus dem Straßenbahnwagen. Mit einer Gehirnerschütterung und mit Verletzungen im Gesicht mußte sie in ein Krankenhaus verbracht werden.

Segelflugzeug. Im Hofe des Telegraphenbauamts taufte Präsident Dr. Kuer ein Segelflugzeug auf den Namen „Postillon 2“ und übergab es in die Obhut der Gruppe 15 des NS-Fliegerkorps.

Ehlingen, 4. März. (Semesterabschluss.) Die Abschlussprüfung an der Staatlichen Ingenieurschule Ehlingen beendeten insgesamt 46 Studierende. Dazu kommen noch 71 Studierende, die im Wintersemester die Rotabschlussprüfung abgelegt haben. Es sind also insgesamt 117 Studierende, und zwar 64 von der Abteilung Maschinenbau, 22 von der Abteilung Elektrotechnik, 23 von der Abteilung Feinmechanik, 8 von der Abteilung für Flugzeug- und Kraftwagenbau. Ein großer Teil der Abgangsabsolventen befindet sich im Wehrdienst.

Vödingen, 4. März. (Stadtfinanzen.) Der in einer Katscherenkonferenz vorgelegte städtische Voranschlag für 1939 schließt im ordentlichen Haushalt mit 1 009 900 RM. und im außerordentlichen Haushalt mit 105 800 RM. ab. Trotz der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse konnte der Haushaltsplan, dessen Endsumme sich gegenüber dem Vorjahr um rund 208 000 RM. erhöhte, ausgeglichen und das Rücklagevermögen von 298 000 RM. auf 348 000 RM. erhöht werden. Die städtischen Schulden gingen von 63 000 RM. auf 51 000 RM. zurück.

Rottweil, 4. März. (Verkehrsunfall.) Am Samstag nachmittag stieß ein Motorradfahrer mit einem in die Kurze Straße einbiegenden Personentransportwagen zusammen und erlitt schwere Verletzungen. In bewußtlosem Zustand brachte man den Verunglückten ins Bezirkskrankenhaus.

Ehlingen a. N., 4. März. (Kindermörde neben dem Kochherd.) Im Hause eines Landwirts war die Weige mit dem einjährigen Kind so nahe an den Kochherd gestellt worden, daß es dem Kind in einem unbewachten Augenblick gelang, ein mit heißem Wasser gefülltes Gefäß an sich zu ziehen. Die Verletzungen, die sich das Kind dabei zugezogen, waren so stark, daß es bald darauf den erlittenen Brandwunden erlag.

Oberalfen, 4. März. (Im Walde erschlagen.) Der Landwirt Josef Hum wurde beim Holzmachen im Walde durch einen fallenden Baum getroffen. Im Krankenhaus wurde er durch einen Stich in den Hals mit einem zerstückelten Bein abgenommen, doch starb Hum schon bald darauf.

Yahr, 4. März. (Todesfall.) Nach kurzer, schwerer Krankheit ist im Alter von 58 Jahren der Betriebsführer der Firma Moritz Schauenburg, in deren Verlag die „Vahner Zeitung“ erscheint, Hauptmann z. B. Carl Held, gestorben. Seit sieben Jahren stand der Entschlafene an der Spitze der Firma und seiner Tatkraft war es zu danken, daß der Betrieb auch über schwere Zeiten ungefährdet hinweggeführt werden konnte.

Aus dem Wiesental, 4. März. (Das „tote“ Schwein wird wieder lebendig.) In einem Ort des hinteren Wiesentals fand ein Wirt im Schweinestall eine Sau tot auf dem Boden liegen. Er rief sofort den Metzger, der eine Kotabschlachtung vornehmen sollte. Kaum hatte der Metzger mit der Unterjuchung begonnen, als er merkte, daß die Sau noch viel Leben in sich hatte, aber voll betrunken war. Die Wirtin hatte in aller Harmlosigkeit einen Kübel Tropfbeer in den Trog geschüttet und die Sau hatte sich davon einen Mordoratsch anaertrunken.

Nach einem Festgelage den Schwager erstochen

Franenthal, 4. März. Am 1. Oktober 1939 hauchte im berühmten Brauereiwirtshaus in Ludwigsbühl unter den Wehrlichen seines Schwagers ein Familienvater sein Leben aus, der eine Witwe und sieben unmündige Kinder hinterließ, von denen das jüngste jetzt ein halbes Jahr zählt. Der ledige, 30 Jahre alte Franz Röder aus Ludwigsbühl, ein vorbestrafter Mensch, wurde nun durch die Strafkammer Franenthal wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, von denen vier Monate Unterhüftungsstrafe angerechnet werden.

Sport

Vom Turnverein Ebbhausen.

Eine nette Abwechslung in den jetzt etwas ruhigen Turnbetrieb brachte ein am vergangenen Sonntag zwischen einer Mannschaft der Wehrmacht und einer des Turnvereins ausgetragenes Freundschafts-Handballspiel. Infolge des schönen Wetters und wohl auch in gespannter Erwartung über den Verlauf des Spiels, hatte sich eine stattliche Zuschauermenge von hier und auswärts auf dem Sportplatz eingefunden. Das Spiel selbst setzte sofort in flottem Tempo ein. Unserer Mannschaft gelang es nach kurzer Zeit, das erste Tor zu erzielen, dem bald weitere folgten, so daß nach der ersten Halbzeit das Spiel 0:3 für Ebbhausen stand. In der zweiten Halbzeit war unsere Mannschaft wiederum überlegen, so daß das Spiel mit 0:11 Toren für die Ebbhäuser Mannschaft endete. Das unter Leitung eines Wehrmachtangehörigen ausgeführte Spiel wurde in jeder Hinsicht korrekt und mit äußerster Hingabe der Mitspieler durchgeführt. Wenn es unseren Gästen, entgegen der allgemeinen Erwartung, nicht gelang, das Spiel zu gewinnen, so war wohl in erster Linie die erst kürzlich erfolgte Zusammenstellung der Mannschaft, und das dadurch fehlende Training schuld. Das Spiel selbst erstete seitens der Zuschauer großen Beifall, und wir wünschen, daß dasselbe den Sportgedanken weiterhin fördern möge.

Handel und Verkehr

Preise für Seifen und Waschlittel. Für Kernseife wird mit Wirkung vom 7. März ein Verbraucherhöchstpreis von 15 Pfg. für das Normalmaß festgelegt.

Hauptversammlung der Brauerei Walle AG. In der H. B. der Brauerei Walle AG., in der ein Aktienkapital von 2 700 800 RM. vom Stammaktien und 15 000 RM. Vorzugsaktien vertreten war, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1939/40 (30. September) genehmigt. Eine Dividende gelangt bekanntlich nicht zur Verteilung, sondern der Reingewinn von 353 084 RM. wird mit 34 572 RM. zur Auffüllung der gesetzlichen Rücklage verwendet, so daß 11 512 RM. als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben.

Württembergische Baumwoll-Spinnerei und Weberei. Nach dem Geschäftsbericht der Württembergische Baumwoll-Spinnerei und Weberei bei Ehlingen a. N. für das Jahr 1939 wird ein Reingewinn von 107 247 (185 339) RM. verzeichnet, der sich um den Vortrag auf 168 414 (199 331) RM. erhöht. Hieraus werden wieder 7 Prozent auf die Stammaktien und wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt, so daß als Vortrag abzüglich der im eigenen Besitz befindlichen Aktien insgesamt 30 606 (61 117) RM. als Vortrag verbleiben.

Die bayerischen Großkraftwerke, Bayern AG. - Mittlere Jar AG. - Wälchenwerke AG., legten ihre Abschlüsse für das Geschäftsjahr 1938/39 der H. B. vor. Die Anträge der Verwaltung wurden genehmigt und Entlastung erteilt. Der ausgewiesene Reingewinn mit 2,12 Millionen RM. gestattet wieder die Verteilung einer dreiprozentigen Dividende.

Königsauer Schweinepreise vom 1. März. Milchschweine 47 bis 63, Käufer 70-98 RM. das Paar.

Crailsheimer Schweinepreise vom 1. März. Preise für Milchschweine 42-62, für Käufer 70-103 RM. das Paar.

Balingen Schweinepreise vom 2. März. Es kosteten Milchschweine 22-34 RM. das Stück. Handel still.

Nördlinger Schweinepreise vom 2. März. Es kosteten Saugschweine 49-65, Käufer 80-100 RM. je Paar. Handel lebhaft.

Dehringer Schweinepreise vom 2. März. Es kosteten Milchschweine 50-65 RM. je Paar.

Ulmer Schweinepreise vom 2. März. Es kosteten Käuferschweine 30-60, Milchschweine 15-28 RM. je Stück.

Balingen Schweinepreise vom 2. März. Es kosteten Milchschweine 45-52 RM. das Paar.

Geschehen: Karl Hauser, 60 J., Calw; Jak. Schuder, 54 J., Oberhaugstett.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlaug; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Kösch, sämtliche in Nagold.

Zurzeit ist Preiskliste Nr. 7 gültig.

Stadt Nagold

Die Müllabfuhr

wird ab sofort am Mittwoch und Donnerstag jeder Woche durchgeführt.

Am Mittwoch wird der Müll abgeführt in der Emmingerstraße, am Schelmengraben, Calwer- und Burgstraße, Maiergasse, Turm-, Hirsch-, Bahnhof-, Insel- und Gerberstraße.

In allen übrigen Straßen erfolgt die Müllabfuhr Donnerstag früh.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eimer, Risten usw., die von einem Mann nicht getragen werden können, stehen bleiben.

Den Anordnungen des Vorarbeiters Schuon zur Aufstellung der Mülleimer in Gruppen ist Folge zu leisten.

Der Bürgermeister J. A. Stadtbauamt.

Bücher sind Freunde fürs Leben!

Schenken Sie deshalb zur Konfirmation und Schulentlassfeier ein gutes Buch aus der Buchhandlung Zaiser

Beachten Sie bitte meine Auslagen

Das neue Fernsprechverzeichnis für Nagold mit Ebbhausen und 13 anderen Gemeinden ist erschienen.

Zu haben beim Verlag G. W. Jaiser, Buchdruckerei, Nagold. Bestellungen nehmen auch unsere Agenturen entgegen.

Preis 50 Pfg.

Zuverlässige Hausgehilfin sucht auf 1. April Dr. Hermann Pforzheim Bahnhofstr. 18.

Sonniges Zimmer mit Badbenütz. zu vermieten Wer sagt „Der Gesellschafter“.

Musikalien

in reicher Auswahl: Marsch-Alben Walzer- und Tanz-Alben Lieder-Sammlungen Klassische Musik Einzelnoten stets vorrätig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold

Samstag, den 9. März 1940, abends 8 Uhr im Saalbau zur „Traube“

Konzert-Abend

zu Gunsten unserer Ausmarschierten

Mitwirkende: Ver. Lieder- und Sängerkranz Nagold Stadtkapelle Nagold

Der Eintrittspreis zum Konzert, welches mit Bewirtschaftung stattfindet, beträgt 50 Pfennig.

Kartenvorverkauf: Drogerie Leische, Bahnhofstr. Kinder haben keinen Zutritt.

Zu reger Teilnahme und zahlreichem Besuch ladet ein: Bürgermeister Ortsgruppenleiter der NSDAP Maler Raifsch

Tonfilm-Theater Nagold

Heute 20 Uhr



Beiprogramm und Wochenschau

Illustrierte Zeitungen stets neu und vorrätig in der Buchhandl. Zaiser

Gebrauchten, guterhaltenen Kindersportwagen zu kaufen gesucht.

Angeb. unter Nr. 700 an den „Gesellschafter“ erbeten.

In wenigen Tagen

war ich vom Husten und starker Verschleimung restlos befreit. Düsseldorf, 7. März 1937, Richthausen, 226 Fritz Haack, Kaufmann. Darum nehmen auch Sie Husto-Glycin, Fl. 1 Mk. Drogerie Leische.

Eine fehlerfreie Kuh mit dem 2. Kalb hat zu verkaufen H. Seeger, Gaugenwald.

Läufer-schwein unter 2 die Wahl, verkauft J. G. Riethammer Lindachstr. 2.

Ein Paar schöne Läufer-schweine hat zu verkaufen Georg Weckner, Wildberg

Bereinigter Lieder- und Sängerkranz Nagold Heute 20.15 Gesamtprobe für Konzert-Abend

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.